Aus dem grünen Spazierbüchlein

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Aus dem grünen Spazierbüchlein

UNAUFHALTSAMER NIEDERGANG

Geboren zu Zürich, Kreis 4.
Kreis 5 und 4 sind Arbeiterquartiere.
Seitdem bin ich, ob ich's will oder nicht,
im Herzen (und weil's Vater war) der ihre.
Als ich zwanzig wurde, wechselten die Eltern
in eine kleinere Wohnung (mit Elektrisch!) im Kreis 3.
Da waren Kindheit, Jugend, die Buchhalterstelle
vorüber, und trotzig erklärte ich: es sei!
Als ‹freier Schiftsteller› (wer ist frei,
der kühn mit Reim und Versen nach dem Brote rennt?)
blieb ich dort dreißig Jahre, immer noch
von meiner Herkunft, den nun toten Eltern nicht getrennt.
Jetzt wohnen wir, und sind zu viert,
im Kreise 2, Vorstadt am Rande,
und manchmal wandre ich zurück, Kreis 3 und 4.
Wie Heimweh ist's nach einem fernen Lande.
Nur eine Station bleibt noch als Ziel:
im Stadtkreis 1 zu wohnen.
Und dann ist's aus. Denn tiefer geht es nicht.
Würd sich's am Orte Null zu leben lohnen?
Lohnt's überhaupt?
Bin sechzig schon gewesen.
Man wird in tausend Jahren, wenn's noch Bücher gibt,
vielleicht von uns und euch und unsern Nöten lesen.

EIN FREUNDLICHER WETTERHAHN

Laß regnen, Freund,
den Schnee laß schneien!
Bald blüht die Welt
in Licht und Glanz.
Wer lang allein war,
schläft zu zweien,
und Halbes wird dann
rund und ganz.

Wer lang allein war,
hat viel Schindeln
und schützt sein Haus
vor Schnee und Wind.
Laß regnen, Freund,
so wäscht's die Windeln!
Kommt trocknes Wetter,
kräht dein Kind.

Albert Ehrismann

Politisieren muß man!

Illusionen verhelfen nur zeitweise zu einem bessern Schlaf, auf die Dauer nützen sie nicht mehr als andere tranquillizers. Zur Illusionslosigkeit gehört die Einsicht, daß der Mensch manipulierbar ist. Darauf beruht die Existenz totalitärer Systeme. Der Bürger wird zu ‹unbewußten Werturteilen hingeführt›, wie ein hoher Erziehungsbeamter in Deutschland einst verkündete, sein ‹Menschenverstand wird sicher und allgemein verschoben›, wie Pestalozzi den gleichen Sachverhalt umschrieb.

Kann man also den Menschen zur Ameise umfunktionieren? Wo ist allenfalls die Grenze? Die Diktaturstaaten, die aus allen Lagern Belehrungen über Seelenführung entgegennehmen – von den Kirchen wie von den Reklame-Experten – sind dabei, es auszuprobieren.

Aber sie stoßen offenbar doch an gewisse Grenzen. Es gibt Grunderlebnisse im Lebenslauf eines Menschen, die plötzlich alle Ideologie unerheblich erscheinen lassen: Die Mutter stirbt oder der Vater – wie soll einer da vorbeidenken und vorbeiglauben an der uralten Frage nach Unsterblichkeit, nach dem Jenseits, nach Schuld und Vergeltung? Oder: Ein Kind wird geboren – ist das Wunder wirklich erklärt, wenn auf die Zufallskombination der Gene und ähnliches verwiesen wird? Oder: das andere Geschlecht – läßt es sich ganz einplanen und rationalisieren?

Kurz und gut: Es gibt Fragen, an denen sich die Lüge der ‹Unfehlbarkeit› oder auch nur Zuständigkeit parteioffizieller Antworten jämmerlich enthüllt, und dazu kommt erst noch der leidige Umstand, daß dies alles – wie man heute sagt – ‹existenzielle› Fragen sind, Erlebnisse, die das Dasein eines *jeden* Menschen irgendwann erschüttern und es höher über alles Ideologische hinausheben als dies der Parteihierarchie recht sein kann. An den unausweichlichen Erfahrungen wie Liebe, Geburt, Krankheit, Tod lernt der Mensch ebenso unausweichlich, daß es Entscheidenderes gibt als das politisierte Leben seiner Nation: die höchstprivate Ich/Du-Beziehung nämlich, die über die Selbsterkenntnis zur Entdeckung des Nächsten führt. Vor solchen Begegnungen hört die Manipulierbarkeit schon deshalb auf, weil Zeit, Lust, Kraft und Verständnis für den Vorrang des Politischen fehlen.

Aber eben: Hier *beginnt* erst das Problem! Deshalb nämlich, weil Mehrheiten, die ihre persönlichen Lebensprobleme ernster nehmen als jene der herrschenden Partei, Mehrheiten, die gern auf der Ofenbank ihrer Privatphilosophie sitzen, durchaus zur manipulierbaren Masse gehören insofern, als sie den politischen Bereich der aktiven Minderheit überlassen. Mit einem ‹Je m'en fiche›, ‹Blasius› oder ‹Ohne mich› – übersetzbar in alle Sprachen der Welt – ist kein vernünftiger Standort bezogen. Der Vorrang des Privatlebens, das Recht auf das eigene Gewissen, auf Glaubens-, Gedanken- und Handlungsfreiheit müssen als politische Forderung erkannt und der herrschenden Klasse abgetrotzt werden. Erst dann hätte der Mensch, dem Politik eigentlich nicht das Allerwichtigste im Leben bedeutet, seine Konsequenzen gezogen.

Friedrich Salzmann



«Soll das heißen, daß wir *alle* FBI-Agenten sind?»